

Versorgung der Wirtschaft mit elektrischer Energie nur durch eine Zusammenlegung der kleineren und mittleren Werke zu größeren Kraftzentralen erhofft werden konnte. Es schlossen sich daher im Jahre 1913 eine Anzahl von Gemeinden zu dem „Verband der im Gemeindebesitz befindlichen Elektrizitätswerke (Elektroverband)“ zusammen. Der Plan des Verbandes ging dahin, in den beiden hauptsächlichsten Braunkohlengebieten des Landes je ein Großkraftwerk zu errichten und zwar ein Westkraftwerk bei Leipzig und ein Ostkraftwerk in der Lausitz. Dieser Plan stieß aber infolge der Gegensätze, die sich dabei zwischen Landgemeinden, Landstädten und Großstädten gebildet hatten, auf unüberwindlichen Widerstand, so daß im Jahre 1916 der Staat sich veranlaßt sah, die Elektrizitätsversorgung des Landes für Staatsaufgabe zu erklären. Es wurde im gleichen Jahre beim sächsischen Finanzministerium die „Direktion der Staatlichen Elektrizitätswerke“ errichtet mit dem Ziel: „den Nutzen billiger elektrischer Energie durch die Fürsorge des Staates nach und nach allen Landesteilen zukommen zu lassen, der unwirtschaftlichen Zersplitterung in der Stromversorgung durch planvolles Zusammenfassen der bestehenden lebensfähigen Anlagen abzuwehren und die Bodenschätze des Landes in umfassender Weise in den Dienst der Elektrizitätsversorgung zu stellen“. Mit dem Ankauf des Braunkohlenwerkes „Herkules“ in Hirschfelde im Jahre 1916, des Kraftwerkes Hirschfelde und des Oberlausitzer Verteilungsnetzes von der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft im Jahre 1917 und der Elbtalzentrale in Pirna waren die Grundlagen für die Weiterentwicklung der sächsischen Landesstromversorgung geschaffen. In Hirschfelde errichtete der Staat neben der alten Zentrale ein neues großes Kraftwerk. Maßgebenden Einfluß auf die in Sachsen bereits bestehende Elektra A.-G. und deren Tochtergesellschaften gewann der Staat durch den Ankauf der Aktienmehrheit. Im gleichen Jahre wurde mit dem Ausbau einer 100 000-Volt-Leitung begonnen, die, von Hirschfelde ausgehend, über Rodewitz, Dresden, Chemnitz, Silberstraße nach und nach bis Herlasgrün im Vogtlande durchgeführt wurde. Zur Sicherstellung der weiteren Stromversorgung Sachsens schloß der Staat in den Jahren 1918/19 größere Stromlieferungsverträge mit der Elektrowerke A.-G. Berlin ab, die die Errichtung der 100 kV Hochspannungsleitungen Bitterfeld—Leipzig und Großenhain—Dresden zur Folge hatten. Auf Grund dieser Verträge konnte die sächsische Landesstromversorgung schon Ende 1920 die Stromlieferung an das Städtische Elektrizitätswerk Leipzig und im April 1921 an den Elektrizitätsverband Gröba aufnehmen.

Um den Betrieb der Landesstromversorgung freier und unabhängiger zu gestalten, wurden im Jahre 1923 die staatlichen Elektrizitäts- und Bergwerksunternehmen in die „Aktiengesellschaft Sächsische Werke“ (A.S.W.) umgewandelt. Eingebbracht wurden die Braunkohlenwerke Hirschfelde und Böhlen mit etwa 32 000 ha Gesamtfläche und schätzungsweise rund $3\frac{1}{2}$ Milliarden Tonnen gewinnbarer Braunkohle. Ferner wurden eingegliedert die staatlichen Elektrizitätswerke, das Steinkohlenbergwerk Zauderode, die Überlandzentrale Oberlausitz in Zittau und die Elbtalzentrale in Pirna mit sämtlichen Einrichtungen dieser Werke. Auch an einer Reihe von privaten Elektrizitätsunternehmen beteiligte sich der Staat. Bei der Übernahme hatten die Hochspannungsleitungen für 100 kV eine Länge von 315 km, die Mittelspannungsleitungen für 40, 30 und 20 kV als Doppel- und Einfachleitung eine solche von 290 km und als Erdkabel 12 km. Der Staat übernahm die gesamten Aktien von zunächst 40 Millionen Reichsmark. Zur Fortführung der Bauten wurde das Aktienkapital später auf 100 Millionen Reichsmark erhöht. Außerdem hat die Gesellschaft die Mittel für Aus- und Neubauten auf dem Wege über zwei Amerika-Anleihen zu insgesamt 30 Millionen Dollar beschafft. Im Jahre 1924 wurde der bisher durch Kapitalmangel aufgehaltene Bau des zweiten Kraftwerkes Böhlen fortgesetzt und im Jahre 1926 in Betrieb genommen. Anfang 1925 kaufte die A.S.W. das im Besitz des Überlandstromverbandes Freiberg befindliche Elek-

trizitätswerk Lichtenberg a. d. Mulde, welches im Osten an die frühere Elbtalzentrale, im Westen an das Stromversorgungsgebiet der Kraftwerke Westsachsen A.-G. Zwickau grenzt. Ebenfalls im Jahre 1925 wurden die Werke dieser Gesellschaft (in Annaberg Himmelmühle, Bergen und Delsnitz i. G.) von der A.S.W. käuflich erworben, desgleichen auch das Elektrizitätswerk Oibersdorf. Die für die unmittelbare zentrale Stromabgabe an die Verbraucher erstrebte Abrundung und Geschlossenheit des Versorgungsgebietes im gesamten Süden Sachsens war durch diese drei Erwerbungen erreicht.

Aus der Entwicklungsgeschichte der A.S.W. sind weiterhin die folgenden Vorgänge festzuhalten. In den Jahren 1924/26 erbaute die staatliche Wasserbaudirektion im Rahmen des Notstandsprogramms fünf größere Wasserkraftanlagen, und zwar für den Staat die Wasserkraftanlagen am Schwarzwasser bei Aue, an der Zwickauer Mulde bei Waldenburg, an der Freiburger Mulde bei Klosterbuch, an der Vereinigten Mulde bei Wurzen und für die Kraftwerke Freital A.-G. die Anlage an der Wilden Weiseritz. Die drei Wasserkraftanlagen Aue, Klosterbuch und Wurzen hat der sächsische Staat zur Ausnutzung an die A.S.W. und die Wasserkraftanlage Waldenburg an die Überlandzentrale Glauchau A.-G., an welcher die A.S.W. unmittelbar beteiligt ist, verpachtet.

Im gleichen Jahre gründete die A.S.W. gemeinsam mit der Stadt Dresden die „Energieversorgung Groß-Dresden“, mit dem Ziele der Errichtung einer Rückpumpspeichieranlage bei Niederwartha. Der erste Ausbau dieses Werkes wurde im Jahre 1929 fertiggestellt und in Betrieb genommen. Die Anlage dient zur Verbesserung der Belastungsverhältnisse des Stromnetzes, insbesondere soll sie die sogenannte Spitzendeckung wirtschaftlicher gestalten. Aus dem an der Elbe gelegenen unteren Becken wird übergeleitetes Elbwasser in den Nachstunden mittels Überschustromes durch eiserne Röhren von rund 3 m Durchmesser in ein reichlich 140 m höher gelegenes Speicherbecken von rund 2 Millionen ehm nutzbaren Fassungsraum hochgepumpt. Während der Hauptbelastungszeiten des Stromnetzes tagsüber wird das Wasser aus dem oberen Becken wieder nach dem unteren abgelassen und durch Vermittlung von Turbinen und Generatoren gezwungen, elektrische Arbeit zu leisten. Die Speichieranlage ermöglicht, mit vorläufig 75 000 kW installierter Maschinenleistung, eine tägliche Aufspeicherung elektrischer Energie von rund 560 000 kWh, die als allgemeine Stromreserve dient.

Auf die Entwicklung, die die sächsische Landesstromversorgung seit der Gründung des Landeselektrizitätsunternehmens „Aktiengesellschaft Sächsische Werke (A.S.W.)“ genommen hat, soll im folgenden etwas näher eingegangen werden.

Durch die im Laufe der letzten Jahre erfolgte Erweiterung des Großkraftwerkes Hirschfelde und durch den Ausbau des zweiten Großkraftwerkes Böhlen haben sich die Nennleistungen der Wasserkraftwerke von 119 370 kW im Jahre 1925 auf 390 910 kW im Jahre 1929 erhöht. Hierzu treten noch die Leistungen der Wasserkraftwerke, die im gleichen Zeitraum von 2 800 kW auf 8 205 kW ausgebaut wurden. Über die zahlenmäßige Entwicklung in den einzelnen Werken der A.S.W. gibt die nachfolgende Übersicht Aufschluß.

Die Kraftwerke und ihre Nennleistungen.

Kraftwerke	Installierte Nennleistung in kW					
	1924	1925	1926	1927	1928	1929
a) Wärmekraftw.:						
Hirschfelde	85 500	85 500	107 000	107 000	105 400	145 400
Böhlen	—	—	37 050	58 750	167 600	209 500
Pirna	13 200	11 400	11 400	11 400	11 400	11 400
Schandau	880	880	—	—	—	—
Delsnitz	—	11 000	11 000	11 000	10 900	10 900
Lichtenberg	—	7 930	7 930	7 930	12 810	12 810
Oibersdorf	—	1 760	1 760	—	—	—
Bergen	—	900	900	900	900	900